



UDC: 929.52 (4) “14/16”

# “NU IST SIE JUNK, SO IST ER ALT”.

## Zur sozialen und kulturellen Bedeutung des Motives des “Ungleichen Paares” vom 15.- 17.Jh.

Dr. Erhard Chvojka

Universität des Saarlandes

Historisches Institut Saarbrücken

*Na primjeru pojave motiva “Nejednakog para” (braka među partnerima znatno različite životne dobi), autor upozorava na položaj starijih ljudi u kasnosrednjovjekovnoj i ranonovovjekovnoj obitelji i razloge njihova nastojanja da nakon smrti prvog partnera ponovo sklope brak.*

Um 1520 stellt Hans Baldung Grien auf einem Gemälde mit dem Titel “Ungleiches Liebespaar” eine Szene dar, die sich zwischen zwei extrem gegensätzlich erscheinenden Gestalten abspielt: Ein alter Mann mit faltigem Gesicht, weißem Haar und Bart, umarmt eine ihm gegenüber sitzende junge Frau. Diese läßt eine größere Menge von Münzen, die sie aus der Hand des Alten entgegengenommen hat, in ihre Schürze fallen.<sup>1</sup>) Um 1515 fertigt Niklaus Manuel eine Federzeichnung an, auf der ein junger Mann von einer sehr alten, zahnlosen Frau eine Handvoll Münzen aus ihrem Geldbeutel entgegennimmt. Hinter der alten Frau sitzt ein Dämon, der einen Blasebalg auf sie richtet und sie damit auf symbolische Art als “Närrin” erscheinen läßt.<sup>2</sup>)

Während der letzten Jahrzehnte des 15. Jh. setzt in der bildenden Kunst die Darstellung von Beziehungen zwischen Männern und Frauen mit großem Altersunterschied ein. Im mitteleuropäischen Raum tritt das Motiv insbesondere in der



1. Hans Baldung Grien: *Ungleiches Liebespaar*  
*Nejednaki ljubavni par*

<sup>1</sup> Hans Baldung Grien, *Ungleiches Liebespaar*; Bildarchiv Foto Marburg, Nr. Z.24.104.

<sup>2</sup> Niklaus Manuel, *Alte Frau, Junger Mann und Dämon*, um 1515, Federzeichnung; Basel, Kupferstichkabinett, Kunstmuseum.



2. Nikolaus Manuel: *Alte Frau, junger Mann und ein Demon* - *Stara žena, mladi muškarac i demon*



Zeit zwischen etwa 1470 und 1535 besonders häufig auf.<sup>3)</sup> Bis in die erste Hälfte des 17. Jh. werden "Ungleiche Paare" aber nicht nur auf zahlreichen Bildern dargestellt. Auch in vielen zeitgenössischen moralischen Schriften, in Gedichten, Schwänken und Fastnachtsspielen wird die Verbindung zwischen Alt und Jung thematisiert.<sup>4)</sup> In sämtlichen Medien werden Beziehungen zwischen Partnern ungleichen Alters ganz allgemein als "lächerlich", bzw. oft auch als moralisch verwerflich bewertet.

Im Verlauf des 17. Jh. verschwindet das Motiv des ungleichen Paares im deutschsprachigen Raum langsam wieder. In anderen Gegenden Westeuropas bleibt es allerdings noch eine zeitlang sehr populär, so z.B. in der niederländischen Bildkunst oder in englischen "Restoration Plays" des späten 17. Jh., wie etwa in den Werken von William Wycherley und William Congreve.<sup>5)</sup>

Wie ist das relativ plötzliche Auftreten des Motives und seine beinahe zwei Jahrhunderte währende Popularität zu erklären? Handelt es sich tatsächlich "nur" um eine moralische Kritik an Verbindungen zwischen Alt und Jung? Oder lassen sich bei genauerer Betrachtung noch andere soziale und kulturelle Hintergründe für eine Kritik an dieser Konstellation erkennen? Verschaffen wir uns zuerst einen Überblick über die verschiedenen Varianten des Motives in der bildenden Kunst und in der Literatur, um eine Grundlage für weitere Interpretationen zu besitzen.

Im der normativen Literatur treffen wir bereits 1494 in Sebastian Brants "Narrenschiff" auf eine unmißverständliche Kritik an Heiraten zwischen Jung und Alt. Einer der zahlreichen Holzschnitte des Werkes trägt den Titel "Ums Geld freien". Darauf ist ein junger, als Narr gekleideter Mann

zu sehen, der mit seiner rechten Hand den Schwanz eines Esels in die Höhe hebt, und mit der Linken einen prall gefüllten Geldsack aus der Hand einer alten Frau empfängt. Im Text, der die Darstellung umgibt, wird verurteilt, "Wer durch keyn ander ursach me/Dann durch guts willen grifft zur ee."<sup>6)</sup> Brants "Narrenschiff" wurde im Lauf der nachfolgenden etwa zwanzig Jahre über zehnmal neu aufgelegt und war in Übersetzungen außer im deutschsprachigen Raum auch in den Niederlanden, England und Frankreich weit verbreitet.

Ab er nicht nur in moralisch-normativen Elementarwerken der Zeit um 1500 treffen wir auf Verurteilungen des "Ungleichen Paares". Auch in literarischen Werken, die wohl einem etwas größeren Kreis speziell städtischer Bevölkerungen bekannt waren, begegnet man dem Motiv. 1533 verfaßte Hans Sachs das Gedicht "Zweierlei Ungleiche Ehen". Es handelt von einem jungen Mann, der eine alte, reiche Frau heiratet, sowie von einer jungen Frau, die einen reichen alten Mann zur Heirat überreden kann.<sup>7)</sup> Der Stoff des Gedichtes scheint noch längere Zeit bekannt und populär gewesen zu sein. Im Jahr 1570 fertigte der Nürnberger Zeichner Virgil Solis (1514–1562) einen Holzschnitt unter dem Titel "Wie ein altes Weyb/bulet umb eins Jünglings Leyb" an,<sup>8)</sup> dessen unterlegter Text mit den letzten dreißig Zeilen des Gedichtes von Hans Sachs identisch ist. Auf der Darstellung ist eine alte, auffallend häßliche Frau zu sehen, die einen jungen wohlhabend gekleideten Mann umarmt, und einen voll gefüllten Geldsack vor ihn hält. Unterhalb des Bildes findet sich der dem Gedicht von Hans Sachs entnommene Text, in dem vorerst auf den jungen Mann Bezug genommen wird:

<sup>3)</sup> Jutta Held, Norbert Schneider, Sozialgeschichte der Malerei vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Köln 1993, 81.

<sup>4)</sup> W. A. Coupe, Ungleiche Liebe a Sixteenth-Century-Topos, in: The Modern Language Review 62 (1967), 661–671.

<sup>5)</sup> Alison G. Stewart, Unequal Lovers. A Study of Unequal Lovers in Northern Art, New York 1977, 11.

<sup>6)</sup> Sebastian Brant, Ums Geld freien. Holzschnitt in: Das Narrenschiff, Basel 1494, nach: Eugen Diederichs, Deutsches Leben in der Vergangenheit in Bildern, Bd. 1, Jena 1908, 195.

<sup>7)</sup> Goetze Edmund (Hg.), Sämtliche Fabeln und Schwänke von Hans Sachs, Halle/Saale 1893, 192f.

<sup>8)</sup> Anonym, Wie ein altes Weyb/bulet umb eins Jünglings Leyb, Holzschnitt, 1570, aus: Diederichs, Deutsches Leben, 141.



### Wie ein altes Weyb/bulet umb eins Jünglings Leyb.



In junger Gesell grad von Leyb  
Der bulet umb ein altes Weyb  
Geruntzelt/dürr, was ihr die Haut  
Allein er auff die Gülden schaut  
Nach denselben er schnappen thet  
Un süßler wort er mit ihr redt  
Verhiß gar vil der guten alten  
Er wolt sie schön und redlich halten  
Er wacht heimlich die sach vor sich  
Wenn ich ihn stiel and böder brecht  
Denn wolt ich ihn das Wilt verjeren  
Und ihn die alten Hauterberten  
Ein junge halten ist und spat  
Vilz darnach den alten ersat  
Und ach an einer Haimen stat,  
Gedruckt zu Nuremberg bey Wolffgang Strauch Formschneider. M. D. LXX.

Der alt sach den Jüngling an  
Der was keding'at von volgethan  
Und sprach ich schaff' ich zu frech  
Vnd in wie mancher alten gleich  
Die ich alt junger et vnerge  
Jede ich wolt ich euch besser zu  
Ihr werdt an mir nicht edels than  
Sonder euch wie ein Eiderman  
Wen mir halten in alten sachen  
Ich wil euch zu ein Herren machen  
Mein Gut euch machen unterthan  
Was vorterspart man alter Man  
So ihr euch halt wie ich euch bitt  
Die Heyrat ward beschloffen mit  
Nicht eren sich wie die Ehegerich

#### 3. Virgil Solis: Wie ein altes Weyb bulet umb eins

Jünglings Leyb

Kako se jedna stara žena priljubljuje uz  
tijelo mladića

“Ein junger Gesell grad von Leyb  
der bulet umb ein altes Weyb  
Geruntzelt/dürr/was ihr die Haut  
Allein er auf die Gülden schaut  
Nach denselben er schnappen thet  
Un süßler wort er mit ihr redt  
Verhiß gar vil der guten alten  
Er wolt sie schön und redlich halten”.

In den nächsten Zeilen meint der “junge Gesell” zu sich selbst, er werde die alte Frau schon zu hintergehen wissen und sich nebenbei “ein junge halten”. Dennoch scheint ihm die alte Frau nach erstem Zögern seine gute Absichten zu glauben und meint deshalb:

“Ich will euch zu ein Herren machen  
Mein Gut euch machen unterthan  
Was vor erspart mein alter Man  
So ihr euch halt wie ich euch bitt  
Die Heyrat ward beschloffen mit  
Nicht weyß ich wie die Ehe gerieth.”<sup>9)</sup>

Die bisher vorgestellten Quellen verweisen darauf, daß die Kritik an ungleichen Paaren als Topos vor allem im Bereich der Mittel- und Oberschichten frühneuzeitlicher Städte verbreitet und populär war. Auch außerhalb dieser Schichten scheint aber das Thema durchaus bekannt gewesen zu sein. So kommt es etwa auch im Rahmen von Fastnachtsspielen des 15. und 16. Jh. oft zu einer derben Verhöhnung ungleicher Paare.<sup>10)</sup> Im Vordergrund der Darstellung steht vor allem der Aspekt der sexuellen Unvereinbarkeit beider Seiten. In einem süddeutschen Fastnachtsspiel aus der Zeit um 1480, das den Titel “Vom Heiraten Spil” trägt, bezieht sich folgender Vers auf eine Ehe zwischen einem alten Mann und einer jungen Frau:

“Nu ist sie junk, so ist er alt,  
Und ist auch schwach und ungestalt  
Und ist ain abgeritner gaul  
Und ist des nachts im pett faul.”<sup>11)</sup>

Alte Männer, die junge Frauen begehren, erscheinen in vielen Texten als bedauernswerte “Narren”, die nicht zuletzt der “Natur” zuwiderhandeln würden. Ein Tiroler Faschingsspiel mit dem Titel “Die Ehescheidung” aus dem Jahr 1529 handelt von einem Ehepaar, das aus einem alten Mann und einer jungen Frau besteht. Auch in diesem Fall wird die Inkompatibilität der Sexualität von Alt und Jung als wichtigstes Kriterium für die Ablehnung derartiger Verbindungen angeführt. Die junge Frau wünscht infolge sexueller Vernach-

<sup>9)</sup> zit.n. Peter Borscheid, Geschichte des Alters. Vom Spätmittelalter zum 18. Jahrhundert, München 1989, 117.

<sup>10)</sup> Stewart, Unequal Lovers, 24.

<sup>11)</sup> zit.n. Adelbert von Keller, Fastnachtsspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert, Stuttgart 1853, 700.



lässigung durch den alten Mann eine Scheidung, welche letztlich auch zustande kommt.<sup>12)</sup>

In den literarischen Texten des 15. und 16. Jh., in denen das Motiv des ungleichen Paares thematisiert wird, erscheinen ältere Personen angesichts ihrer Wahl eines um so viele Jahre jüngeren Partners in der Regel als überaus "narrisch" und "töricht". Diese Charakterisierung geht vor allem vom naiven Glauben der Alten aus, die deutlich jüngeren Partner würden ihnen treu bleiben. Besonders alte Frauen werden in der Regel als körperlich extrem abstoßende Personen, die von ihrer materiellen Macht schamlos Gebrauch machen, dargestellt. Ebenso berechnend und betrügerisch werden junge Männer und Frauen gezeichnet. Ihnen wird unterstellt, sie hätten niemals ernsthaft daran gedacht, den älteren Partnern auch treu zu bleiben. Tendenziell erscheinen junge Frauen bezüglich der "Defizite" älterer Männer etwas "nachsichtiger", als etwa junge Männer gegenüber der meist besonders hervorgehobenen Häßlichkeit alter Frauen.<sup>13)</sup>

Betrachten wir nun einige Beispiele der zahlreichen Bildquellen, auf denen ungleiche Paare erscheinen. Ab etwa 1470 häufen sich explizite Darstellungen dieses Motives. Albrecht Dürer fertigte um 1495 einen Stich mit einer Darstellung eines alten Mannes und einer jungen Frau an, die in einer Landschaft vor einer Stadt sitzen. Der alte Mann legt den Arm um die junge Frau. Nach ihrer Kleidung zu schließen, entstammen beide Personen der städtischen Oberschicht. Die Darstellung des ungleichen Paares enthält auffallend wenig diskriminatorische Elemente.



4. Albrecht Dürer: *Alter Mann und junge Frau*  
*Stari muškarac i mlada žena*

Schon deutlicher erscheint die Verurteilung der Verbindung zwischen Jung und Alt auf Quinten Massays (1466-1530) um 1520 entstandenen Bild "Ungleiches Paar mit einem Narren". Eine junge Frau streicht mit ihrer Hand über das Gesicht eines alten Mannes, der zwei schwere Geldbeutel vor sich auf dem Tisch liegen hat. Daneben ist ein Narr mit Kappe dargestellt, der die Szene mit den Worten "Alter schützt vor Torheit nicht" kommentiert.<sup>14)</sup> Jacob Cornelisz van Amsterdam (1470-1533) stellte 1511 auf einem Gemälde beide möglichen Konstellationen des Motives dar. Im Vordergrund des Bildes verkauft eine junge Frau

<sup>12</sup> Eduard Fuchs, *Illustrierte Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Bd.1, München 1909, 28f.

<sup>13</sup> Stewart, *Unequal Lovers*, 34.

<sup>14</sup> Nach Quinten Massays, *Ungleiches Paar mit einem Narren*, Gemälde Öl auf Leinwand; Wien, Kunsthistorisches Museum, IN 3564.





5. Lucas Cranach: *Alter Mann und junge Frau*  
*Stari muškarac i mlada žena*



Brillengläser an einen alten Mann. Im Hintergrund umarmt ein junger Mann eine alte, weißhaarige Frau, während er von ihr unbemerkt in ihren vollen Geldsack greift. Hinter den beiden Paaren ist ein Narr mit Kappe zu sehen.<sup>15)</sup>

Lucas Cranach malt schließlich um 1530 eine der bekanntesten Darstellungen eines ungleichen Paares. Auf seinem Gemälde "Alter Mann und junge Frau" ist das Paar in einem Innenraum zu sehen. Der alte Mann blickt naiv-siegessicher, mit einiger Phantasie kann man auch "Lüsternheit" in seinen Augen erkennen. Der Gesichtsausdruck der jungen Frau hingegen kann durchaus als "hinterhältig" gedeutet werden.<sup>16)</sup>

Auch noch im Lauf des späteren 16. und des früheren 17. Jh. finden sich zahlreiche ungleiche Paare auf Bildern. Der sächsische Maler Cyriacus Reder (1560-1598) etwa schuf in den letzten Jahren des 16. Jh. ein wahrscheinlich auf Vorbilder von Cranach zurückgehendes Gemälde.<sup>17)</sup> Ein alter, glatzköpfiger Mann mit weißem Bart umarmt mit einer Hand eine junge, ausgesprochen wohlhabend gekleidete Frau. Mit der anderen Hand faßt er ihr an den Busen. Der Alte bemerkt infolge seiner Leidenschaft nicht, daß die junge Frau ihm seinen Geldbeutel entwendet.<sup>18)</sup>

Eine etwas andere Variante der Anbahnung einer Beziehung zwischen "Alt und Jung" präsentiert Hans von Aachens Bild "Kuppelei-Szene" aus dem Jahr 1605.<sup>19)</sup> Die Darstellung zeigt drei Figuren: Einen ältlichen, wohlhabenden Mann, eine junge Frau, sowie eine alte Frau, die als "Kupplerin"

fungiert. Letztere hält ein prächtiges Halsgeschmeide vor die junge Frau, die bereits eine wertvolle Taschenuhr in der Hand hat. Als Lohn für ihre Arbeit hat die Kupplerin ein paar Münzen vor ihrer offenen Börse liegen. Die junge Frau lehnt sich, ihre Rechte ans Herz gelegt, schmachttenden Blickes an den älteren Mann, der sich soeben seines Glückes mithilfe von Spielkarten versichert hat. Im Bildhintergrund ist ein üppiges Gastmahl dargestellt, das maßlose Eßsucht und wollüstiges Begehren als gleichermaßen verwerflich symbolisiert.<sup>20)</sup>

An der Wende vom 16. zum 17. Jh. tritt das Bildmotiv des ungleichen Paares vor allem im niederländischen Raum etwas häufiger auf, während es im mitteleuropäisch-deutschen Bereich zunehmend seltener erscheint.<sup>21)</sup> Der Holländer Hendrick Goltzius fertigt um 1600 einen Stich unter dem Titel "Die verliebte Alte" an. In einer Stube sitzt eine alte, körperlich sehr häßlich dargestellte Frau, auf deren Schoß sich zahlreiche Münzen befinden. Sie berührt den Oberschenkel eines jungen, wohlhabend gekleideten Mannes, der neben ihr sitzt und seine Hände auf ihre Schulter legt, seinen Blick allerdings von ihr abwendet.<sup>22)</sup>

Eine 1618 vom niederländischen Künstler Jacob Matham (1571-1631) geschaffene Federzeichnung mit dem Titel "Junger Mann und alte Frau"<sup>23)</sup> rückt vor allem auf die Unmoral der Verbindung in der Vordergrund: In einer Stube befindet sich ein junger Mann, der von einer alten Frau mit

<sup>15)</sup> Jacob Cornelisz van Amsterdam, Zwei ungleiche Paare, 1511, Gemälde auf Holz; Groningen, Museum van Oudheden.

<sup>16)</sup> Lucas Cranach, Alter Mann und junge Frau, um 1530, Gemälde Öl auf Holz; Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum.

<sup>17)</sup> Cyriacus Reder, Ungleiches Paar, um 1595, Gemälde Öl auf Holz; Linz, Oberösterreichisches Landesmuseum, IN G 2350.

<sup>18)</sup> Lebenswelten - Alltagsbilder. Katalog zur Ausstellung im Schloßmuseum Linz von 26.5. bis 26.9. 1993, Linz 1993, 188f.

<sup>19)</sup> Hans von Aachen, Kuppelei-Szene, um 1605 Gemälde Öl auf Holz; Wien Kunsthistorisches Museum, IN 1129.

<sup>20)</sup> Lebenswelten - Alltagsbilder (Katalog), 190.

<sup>21)</sup> Bilder vom alten Menschen in der niederländischen und deutschen Kunst 1550-1750. Katalog zu einer Ausstellung im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig vom 14.12.1993 bis 20.2.1994, Braunschweig 1993, 228f.

<sup>22)</sup> Eduard Fuchs, Illustrierte Sittengeschichte in sechs Bänden. Ausgewählt und eingeleitet von Thomas Huonker, Bd. 1, Frankfurt/Main 1988, 113.

<sup>23)</sup> Jacob Matham, Junger Mann und alte Frau, 1618, Federzeichnung; Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Kupferstichkabinett, IN Z 490.



6. Hendrick Goltzius: *Die verliebte Alte*  
*Zaljubljena starica*

gesetzter Figur, faltigem Gesicht und eingefallenen Mundwinkeln einen im oberen Teil phallisch geformten, prallen Geldsack erhält. Die moralische Verwerflichkeit der gezeigten Szene wird durch ein an der Rückwand des Raumes

hängendes Bild vom Sündefall Adam und Evas bekräftigt.<sup>24)</sup>

Welche allgemeinen Tendenzen der Darstellung lassen sich anhand der Betrachtung der vorgestellten Auswahl einschlägiger Werke erkennen?

<sup>24</sup> Bilder vom alten Menschen (Katalog), 229.





7. Jacob Matham: *Junger Mann und alte Frau*  
*Mladić i starica*

Besonders auffällig ist der Umstand, daß auf praktisch sämtlichen Bildern anhand der Kleidung der Männer und Frauen zum Ausdruck gebracht wird, daß beide aus derselben sozialen Schicht stammen. Die meisten Personen erscheinen als Angehörige der wohlhabenden Schichten des Stadtbürgertums. Eine umfassende kunsthistorische Untersuchung des Bildmotives fand für die Zeit zwischen 1470 und 1540 unter mehreren hundert Bildern lediglich sieben Fälle, in denen Männer ärmerlicher gekleidet waren als Frauen, sowie nur zwei Fälle, in denen junge Frauen etwas weniger wohlhabend erschienen als ältere Männer.<sup>25</sup> In der Regel werden die Beziehungen zwischen Personen ungleichen Alters also innerhalb desselben Milieus angesiedelt. Eine

implizite Kritik an der “um des Guts willen” heiratenden jüngeren Person, durch ihr Verhalten auch noch in eine höhere Schicht aufsteigen zu wollen, wird also im allgemeinen nicht sichtbar.

Hinsichtlich der konkreten Qualität der Verhältnisses zwischen Mann und Frau stellt sich nicht zuletzt auch noch folgende Frage: Zeigen alle Abbildungen Ehepaare, oder sind manchmal etwa auch alte Männer mit jungen Kurtisanen oder mit Prostituierten dargestellt? In praktisch sämtlichen Fällen, in denen das Motiv in der Literatur behandelt wird, geht aus der Schilderung eindeutig hervor, daß es sich um bereits verheiratete Paare oder zumindest um die Anbahnung einer Heirat zwischen Alt und Jung handelt.

<sup>25</sup> Stewart, *Unequal Lovers*, 83.



Auch auf den meisten Bildquellen, auf denen zumindest beider Konstellation alter Mann - junge Frau letztere theoretisch eine Kurtisane oder eine Prostituierte sein könnte, gibt es zahlreiche klare Hinweise auf ein Eheverhältnis. Entweder ist dieser Hinweis bereits im überlieferten Titel des Bildes selbst enthalten, oder er ist aus der Darstellung symbolisch abzulesen. So sind z.B. die nicht selten begegnenden Girlanden, Bänder oder Kränze über den Köpfen der beiden Personen ein ikonographisches Symbol für Verlobung.<sup>26)</sup> Das Motiv des ungleichen Paares hat mit Sicherheit im allgemeinen keine Kritik am Kurtisanenwesen oder an der Prostitution zum Ziel. Auch die als Äquivalente der Konstellation alter Mann - junge Frau zu betrachtenden Darstellungen junger Männer, die von alten Frauen Geld erhalten oder stehen, sprechen gegen eine solche Interpretation.

Anhand der Bilder lassen sich außerdem noch einige Aussagen über die ikonographische Symbolik treffen, mithilfe derer die Verwerflichkeit der gezeigten Szenen unmißverständlich vermittelt wird. Auf Bildern, die eine Beziehung zwischen einem alten Mann und einer jungen Frau darstellen, wird oft das weitverbreitete Stereotyp vom hohen Verführungspotential junger Frauen in Szene gesetzt. Gemäß der traditionellchristlichen Bewertungserscheinungen Frauen generell als "sündige Töchter Evas". Die Anfälligkeit alter Männer für die Verführung durch junge Frauen wird auf diese Weise zumindest teilweise entschuldigt.

Viele Künstler setzten außerdem die prinzipiell negative Konnotation der Sexualität alter Menschen zur Illustration der Verwerflichkeit der dargestellten Beziehung ein. Die Sexualität alter Personen wurde von der frühneuzeitlichen Gesellschaft generell als "abstoßend" betrachtet. Auf zahlreichen bildlichen Darstellungen speziell des 16. Jh. sind alte, aber altersgleiche Paare dargestellt, deren evidente sexuelle Begierde stark diskriminierend als abstoßende "Altersgeilheit" erscheint.<sup>27)</sup>

Für die weitere Interpretation des gesellschaftlichen Stellenwerts der Darstellungen ungleicher Paare ist es nicht unwesentlich, auch einen Blick auf die Verbreitung des Motives in verschiedenen Milieus zu werfen. Prinzipiell kann davon ausgegangen werden, daß nur ein relativ kleiner Teil der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bevölkerung jemals diejenigen Bildmedien zu Gesicht bekam, auf denen ungleiche Paare erschienen. Gemälde waren wohl nur für das wohlhabende Stadtbürgertum erschwinglich. Dasselbe gilt etwa für Abzüge von Stichen, sowie vor allem für moralische Schriften in Buchform, wie z.B. das "Narrenschiff".

In anderen städtischen Schichten und vielleicht auch teilweise im ländlichen Bereich mögen aber zumindest Abzüge von Holzschnitten kursiert haben. Nicht zu vergessen ist außerdem das Auftreten des Motives in Fastnachtsspielen. Anhand ihrer Aufführungen mögen ungleich mehr Personen mit der Thematik konfrontiert worden sein als durch Bilder oder gar Texte. Die Tatsache, daß sich ungleiche Paare in einem breiten medialen Spektrum von teuren Wandgemälden bis hin zu Fastnachtsspielen finden, deutet auf eine über mehrere Schichten hinwegreichende Bekanntheit des Topos hin.

Richten wir unsere Aufmerksamkeit nun auf einige gesellschaftliche Bedingungen des Spätmittelalters und der Frühneuzeit, die eventuell zum besseren Verständnis der sozialen Funktion des Motives des ungleichen Paares beitragen können. Betrachten wir in dieser Hinsicht vorerst einige demographische Grundlagen. Im allgemeinen war der Altersunterschied zwischen Ehegatten in "westlichen" Gesellschaften der Frühneuzeit gering. Dennoch stellten Ehepaare, bei denen ein Teil ein deutlich höheres Alter aufweist als der andere, in Mitteleuropa vom 15. bis zum 17. Jh. keine ungewöhnliche Erscheinung dar. Fälle, in denen ein Partner um etwa 15 bis 20 Jahre älter war als der andere, kommen in verschiedenen sozialen Schichten vor.<sup>28)</sup>

<sup>26</sup> Stewart, *Unequal Lovers*, 90.

<sup>27</sup> Stewart, *Unequal Lovers*, 96f. 50ff.

<sup>28</sup> Peter Laslett, *Family Life and Illicit Love in Earlier Generations*, Cambridge 1977, 13.



Die durchschnittliche Ehedauer war infolge der hohen Wahrscheinlichkeit des Todes eines Ehepartners nach einigen Jahren sehr kurz. Im England des späten 16. Jh. etwa hatten Ehepaare nach 16 Jahren eine mehr als 50%ige Chance, daß einer der Ehegatten bereits wieder verstorben war. In manchen Regionen Mitteleuropas betrug die durchschnittliche Ehedauer gar nur acht bis zwölf Jahre. Dementsprechend hoch war der Anteil derjenigen Personen an der Bevölkerung, die bereits mehr als einmal verheiratet waren. Im England des späten 16. Jh. hatten 25% der Bevölkerung bereits zum zweiten Mal geheiratet, etwas über 5% bereits dreimal oder häufiger. Demzufolge war in England um etwa 1600 die Wiederverheiratsrate infolge des Todes eines Ehepartners beinahe genauso hoch, wie in den 1980er Jahren infolge von Scheidungen.<sup>29)</sup>

Eine Wiederverhehelichung im fortgeschrittenen Alter wurde von der Mehrzahl der verwitweten Personen aus sozialen und materiellen Gründen angestrebt. Die Chancen dafür waren im fortgeschrittenen Alter allerdings für Männer deutlich höher als für Frauen. Im Vergleich zur Wiederverheiratsung von Männern war die erneute Heirat älterer, verwitweter Frauen schärferer sozialer Ablehnung ausgesetzt. Frauen hatten bei ihren Bemühungen um eine Wiederverheiratsung außerdem mit ungünstigen demographischen Bedingungen zu kämpfen. In den höheren Altersgruppen überstieg ihre Zahl die der Männer beträchtlich.

In spätmittelalterlichen Städten war das Verhältnis zwischen Männern und Frauen im Bereich der Stadtbürger meist generell sehr ungleich. In Nürnberg kamen 1449 auf 1000 Männer 1168 Frauen, in Basel 1454 auf 1000 Männer 1246 Frauen. Je höher die Altersstufe, desto krasser wurde der Frauenüberhang. Ab einem Lebensalter von etwa 50 bis 55 Jahren konnten in manchen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten auf 1000 Männer bis zu 2000 Frauen kommen.<sup>30)</sup> Wenn

verwitwete Frauen dieser Altersgruppe eine Wiederverheiratsung anstreben, mußten sie daher meist nach einem jüngeren Partner Ausschau halten. Ein derartiges Verhalten war allerdings seitens ihrer Umgebung noch stärker diskriminiert als weibliche Wiederverheiratsung ganz allgemein.

Die Chancen auf eine Wiederverhehelichung fielen daher insbesondere für Frauen mit zunehmendem Alter drastisch. Französische Studien für die Zeit um 1660 ergaben, daß im Alter zwischen 40 und 60 Jahren rund jeder zweite Witwer die Chance zur Wiederverheiratsung fand, in der Altersgruppe über 60 immerhin noch jeder vierte. Bei Frauen ging die Rate der Wiederverhehelichung schon ab dem 40. Lebensjahr beträchtlich zurück und erlosch mit 60 beinahe ganz. Eine Verwitwung in diesem Alter blieb dann meist bis zum Tod bestehen. In einer Reihe mitteleuropäischer Städte waren 1637 Männer zwischen 50 und 59 Jahren zu 76%, zwischen 60 und 69 Jahren zu 74%, und über 70 Jahre immerhin noch zu 51% verheiratet. Bei Frauen betraf dies bei den 50 bis 59jährigen 52%, bei den 60 bis 69jährigen 43%, und bei den über 70jährigen nur mehr 22%. Von den über 70jährigen Männern waren lediglich 17%, bei Frauen über 70 allerdings bereits 51% verwitwet.<sup>31)</sup>

Trotz der je nach Geschlecht unterschiedlichen, bzw. mit steigendem Alter generell abnehmenden Wiederverheiratsungschancen war zumindest der Wunsch von Witwern und Witwen nach erneuter Heirat allgemein verbreitet. Der Tod des Ehepartners war schließlich nicht nur ein radikaler Einschnitt im Leben eines alternden Menschen. Er veränderte darüber hinaus auch seine Stellung in Familie, Haushalt, Verwandtschaft und im gesamten System sozialer Beziehungen. Die Aufrechterhaltung der bisherigen sozialen Position konnte in der Regel nur über eine Wiederverheiratsung bewerkstelligt werden. Mit den meisten Formen hauswirtschaftlicher Produktion war ein "Zwang zur Rollenergänzung" verbunden. Ein

<sup>29)</sup> Lawrence Stone, *The Family, Sex and Marriage in England 1500-1800*, New York 1979, 48-50.

<sup>30)</sup> David Herlihy, *Life Expectancies for Women in Medieval Society*, in: Rosmarie T. Morewedge (Hg.), *The Role of Woman in the Middle Ages*, Albany 1975, 12.

<sup>31)</sup> Josef Ehmer, *Sozialgeschichte des Alters*, Frankfurt/Main 1990, 160-163.



Bauernhof oder ein Gewerbebetrieb ließen sich auf Dauer kaum ohne Probleme führen, wenn nicht sowohl die Position des Hausvaters als auch der Hausmutter besetzt waren.

Verwitwete Besitzerinnen von Handwerkstätten, aber etwa auch von Bauernhöfen verfügten immerhin über einen materiellen Trumpf zur Absicherung ihres bisherigen sozialen Status, sowie ihres Lebensstandards auch im fortgeschrittenen Alter. Da aber dieses "Vermögen", sollte es nicht an Wert verlieren, eine möglichst schnelle Wiederverhehlung erforderte, gerieten alte Frauen nicht zuletzt auch mit der Kirche in Konflikt, welche meist eine mindestens einjährige Trauerzeit vorschrieb. Infolge ihrer materiellen und sozialen Lage sahen sich viele Witwen gezwungen, gegen die kirchlichen Vorschriften bezüglich der Länge der Trauerzeit zu verstoßen.

Die Literatur der Frühneuzeit ist voll von meist geistlichen Anklagen gegen die "Treulosigkeit der Witwen". Mitte des 17. Jh. beschwerte sich der anglikanische Geistliche Thomas Becon über Witwen, die mit "achtzig Jahren Knaben von achtzehn heirateten."<sup>32</sup>) Ein katholischer Bischof lobte mit überschwenglichen Worten eine Witwe, die bereits seit vier Jahren zurückgezogen und in ständigem Gebet ihren toten Gemahl betrauerte und für sein Seelenheil Fürbitten erbrachte:

"Ein solche Fraw ist Ehren werd,  
Vnd vber alles Gold auff Erd,  
Die auch ihrs todten Mans gedenckt,  
Und den in kein vergessen senckt.  
Wie viel seind deren hin vnd wider,  
Da noch nit kalt des todten Glider,  
Sie nach eim annern Heurat trachten,  
Vnd den Ehestand sogar ring achten,  
Ihr wird aber gemeinlich der Lohn,  
Daß sie bald gerahten in Spott vnd Hohn."<sup>33</sup>)

Derselbe Maßstab wurde allerdings aus der Sicht der Kirche kaum jemals auf Männer angewandt.

Im Jahr 1697 heiratete im mecklenburgischen Gnoien die Tochter des verstorbenen Pfarrers dessen Nachfolger, der selbst nach vorhergehender zwölfjähriger Ehe gerade verwitwet war. Der Witwer war 47, die Braut noch nicht ganz 16 Jahre alt.<sup>34</sup>)

Wenn verwitwete Frauen die Moral ihrer Umgebung akzeptieren und auf eine Wiederverheiratung verzichten wollten, bedeutete dies für sie in der Regel den Verlust ihrer sozialen Stellung und demzufolge die materielle Abhängigkeit von Familienmitgliedern. Als Witwen konnten alte Frauen ihren bisherigen Erwerb kaum jemals aufrechterhalten. Lediglich eine gewisse Anzahl von Kaufmannswitwen war nach dem Tod ihrer Gatten in der Lage, die Geschäfte allein weiterzuführen.

Nur in den seltensten Fällen erlaubten aber etwa städtische Zünfte verwitweten Frauen die unbefristete alleinige Fortführung des Handwerks, wie dies etwa bei den Barbieren in Greifswald im Jahr 1493 geschah. In Lübeck erhielt 1508 bei den Kistenmachern und den Radmachern eine Meisterswitwe, die krank oder zur Wiederheirat zu alt war, die Erlaubnis, das Handwerk mit Unterstützung eines Gesellen bis zu ihrem Tod weiterzuführen. Derartige Konstellationen waren allerdings eher selten, zu häufig riefen sie bei den Zeitgenossen moralische Bedenken hervor. In den meisten Zünften wurde der Witwe zur Auflage gemacht, sich im Lauf eines Jahres innerhalb desselben Handwerks wiederzuverheiraten. Nur selten kam es vor, daß die Zunft Rücksicht auf eine Meisterswitwe nahm, die sich aus Liebe zu ihrem verstorbenen Mann nicht wiederverheiraten wollte.<sup>35</sup>)

Die Folge des sowohl ökonomischen wie auch zunftrechtlichen Zwanges zur Wiederverhehlung war eine verhältnismäßig hohe Anzahl ungleicher Paare im städtischen Zunft Handwerk. Diese kam aufgrund des folgenden idealtypischen

<sup>32</sup> Thomas Becon, 366, 372. The Catechism of Thomas Becon, hg. v. J. Ayre, Cambridge 1844; 366, 372.

<sup>33</sup> zit. n. Borscheid, Geschichte des Alters, 109.

<sup>34</sup> Borscheid, Geschichte des Alters, 119.

<sup>35</sup> Borscheid, Geschichte des Alters, 105-107.



- Zyklus' zustande: Eine ältere Meisterswitwe heiratet einen deutlich jüngeren Gesellen, der auf diese Weise die Meisterwürde erlangt. Die alte Meisterin stirbt allerdings infolge ihres Alters recht bald. Der verwitwete Meister, der nun seinerseits bereits etwas älter ist, heiratet eine deutlich jüngere Frau. Er stirbt demzufolge wiederum lange vor ihr. Die Witwe, die sich in der Zwischenzeit ebenfalls wieder im fortgeschrittenen Alter befindet, heiratet nun einen jüngeren Gesellen, usw.

Einerseits begünstigen die rechtlichen Bestimmungen des Zunfthandwerks eindeutig Heiraten zwischen Partnern mit großem Altersunterschied. Andererseits war die Wiederverheiratung älterer Witwen speziell in den Städten extrem diskriminiert. Lediglich eine geringe Anzahl von Zünften "halfen" älteren Witwen aus diese Zwickmühle, indem sie die Wiederverheiratung nur für Witwen unter 45 Jahren als verpflichtend festsetzten, für ältere Frauen allerdings ausschlossen. Dies zog allerdings auch den automatischen Verlust der Position als Meisterin für diese älteren Witwen nach sich.<sup>36)</sup> In den meisten Zünften hatte sich eine Witwe jedoch unabhängig von ihrem Alter innerhalb einer gewissen Zeit wiederzuverheiraten, um ihre Stellung als "Meisterin" behalten zu können.

Im bäuerlichen Bereich waren Paare mit großem Altersunterschied oft aus ähnlichen Gründen zustande gekommen, wie im städtischen Zunft-handwerk. Die Heirat relativ junger Männer mit deutlich älteren, verwitweten Frauen war meist dadurch bedingt, daß der Mann dadurch in die Position eines hofführenden Bauern gelangen konnte. Die alte Witwe war auf diese Art in der Lage, ihre Position als Ehegattin und "Hausmutter" aufrecht zu erhalten. In manchen derartigen Fällen wurde seitens der Männer wohl mit einer baldigen Verwitwung und der Möglichkeit

zur Wiederverheiratung spekuliert. Der junge Engländer Henry Kingston etwa meinte Ende des 16. Jh., als er vom Tod eines Mannes erfuhr, der eine wohlhabende Witwe mittleren Alters hinterließ: "Beim Leib unseres Herrn, ich werde diese alte Witwe heiraten und meine Schulden bezahlen. Und hab' ich sie dann zu Grabe getragen, nehm' ich mir eine junge Bauernmaid zur Frau und bekomme Kinder."<sup>37)</sup> Daß sich Hoffnungen dieser Art nicht immer erfüllten, zeigen zwei Beispiele aus ländlichen Gemeinden in Salzburg um die Mitte des 17. Jh. Im Jahr 1649 war in der Pfarre Berndorf ein 50jähriger Mann mit einer 95jährigen Frau verheiratet, im Ort Voralpe lebte ein 42jähriger Mann mit einer 73jährigen Gattin.<sup>38)</sup>

Welche Erklärungsansätze ergeben sich nun angesichts der Betrachtung der skizzierten gesellschaftlichen Bedingungen hinsichtlich der sozialen Funktion der normativen Darstellung ungleicher Paare? Die Kunsthistorikerin Alison Stewart etwa interpretiert die Darstellung ungleicher Paare im Lauf des späten 15. Jh. aufgrund der auch in anderen medialen Bereichen anzutreffenden Verhöhnung von Männern, die Frauen übermäßig verehren, als Verurteilung der Ideale und Rituale höfischer Liebe seitens des aufsteigenden Stadtbürgertums.<sup>39)</sup> Fest steht jedenfalls, daß das Motiv des ungleichen Paares in der Bildkunst des 15. Jh. eines der frühesten Themen säkularen Charakters war, und in erster Linie für das Stadtbürgertum produziert wurde.

Auf einen Aspekt, der für weitere Interpretationen wesentlich sein könnte, treffen wir bei der Betrachtung eines 1532 von Lucas Cranach unter dem Titel "Die Bezahlung" angefertigten Gemäldes. In einer Stube sitzen ein alter Mann und eine junge Frau, die von ersterem einige Münzen aus seinem Geldbeutel erhält. Der alte Mann blickt, während er der Frau das Geld überreicht, auf eine über ihm hängende, geöffnete Taschen-

<sup>36)</sup> Borscheid, Geschichte des Alters, 105.

<sup>37)</sup> G. Holles, Memorials of the Holles Family, 1493-1656, hg. v. A.C. Wood, London 1937, 215.

<sup>38)</sup> Michael Mitterauer, Zur Familienstruktur in ländlichen Gebieten Österreichs im 17. Jahrhundert, in: ders., Familie und Arbeitsteilung. Historisch-vergleichende Studien, Wien-Köln-Weimar 1992, 175.

<sup>39)</sup> Stewart, Unequal Lovers, 101.





8. Hendrick Goltzius: *Der verliebte Greis*  
*Zaljubljeni starac*

uhr.<sup>40</sup>) Diese ist ein typisches ikonographisches Symbol der "vanitas" bzw. des "memento mori".

Vergänglichkeit und Todesnähe waren in der Frühneuzeit zentrale Elemente der bildlichen Altersdarstellung. Auf Bildnissen einzelner alter Menschen, im Rahmen des Motives der sog. Lebensstreppe, oder auch anlässlich von schematisierten Darstellungen des Lebenslaufes anhand der vier Jahreszeiten wird in erster Linie die Nähe des hohen Alters zum Tod betont. Auch auf vielen Darstellungen ungleicher Paare sind neben dem älteren Partner Totenkopf, Knochen, Stundenglass, und teilweise auch Uhren zu sehen.<sup>41</sup>)

Ein Beispiel für die Verknüpfung des Motives der vanitas mit der Darstellung ungleicher Paare findet sich auch auf einem um 1600 vom Niederländer Hendrick Goltzius angefertigten Stich unter dem Titel "Der verliebte Greis".<sup>42</sup>) In einer Stube ist ein junges, wohlhabend gekleidetes Paar Arm in Arm zu sehen. Hinter den beiden, die sich anschicken,

den Raum zu verlassen, steht ein alter, gebückter, auffallend teuer gekleideter Mann. Er blickt die junge Frau verzückt an und versucht sie an der Schulter zurückzuhalten, während er mit der anderen Hand in eine Kiste voller Münzen greift. Neben ihm steht allerdings bereits der Tod mit einer Sanduhr, und berührt seinerseits den Alten an der Schulter. Die Darstellung enthält durch die Integration des Vanitas-Motives die deutliche Botschaft an alte Menschen, sich doch angesichts ihrer Todesnähe nicht törichterweise weiterhin im Bereich diesseitiger Belange zu engagieren. Stattdessen sollten sie sich eher auf "würdige" Weise auf den baldigen Übertritt ins Jenseits vorzubereiten.

Im Lauf des 15. und 16. Jh. beschränkten sich die Darstellungen ungleicher Paare zumeist noch auf die bloße Kritik einer Verbindung zwischen Alt und Jung. Seit dem späteren 16. Jh. werden den älteren Partnern in ungleichen Paaren immer öfter

<sup>40</sup> Lucas Cranach, Die Bezahlung, 1532, Gemälde auf Holz; Stockholm, National Museum.

<sup>41</sup> Stewart, Unequal Lovers, 100.

<sup>42</sup> Fuchs, Sittengeschichte Bd. 1, 114.



9. Deutscher Kupferstich (17. Jahrhundert): *Die vernünftige Jungfrau*  
 Njemački bakrorez (17. stoljeće): *Razborita djevica*

Vanitas-Symbole beige stellt. Ab etwa 1600 konkretisiert sich die Botschaft der Bilder weiter. Nun häufen sich Darstellungen, auf denen alte Menschen, die eine Verbindung mit jüngeren anstreben, mit ihren Bemühungen kläglich scheitern. Stattdessen entscheiden sich die von alten Personen umworbenen jungen Frauen und Männer explizit für einen Partner ihres Alters.

Auf einem deutschen Kupferstich aus der Mitte des 17. Jh. mit dem Titel "Die vernünftige Jungfrau" ist folgende Szene zu sehen: In einer Landschaft stehen eine junge, wohlhabend gekleidete Frau, flankiert von einem alten Mann links und einem jungen rechts. Alle drei Personen entstammen gemäß ihrer Kleidung der städtischen Oberschicht. Die junge Frau reicht ihre Hand dem

jungen Mann, und wendet sich von dem alten, am Stock gehenden, der in einer Hand mehrere Geldbeutel hält, ab.<sup>43)</sup>

Die vorrangige Botschaft derartiger Darstellungen erinnert auffallend an die zentrale Aussage sog. Lebenstreppe darstellungen. Dieses Bildmotiv entsteht in der ersten Hälfte des 16. Jh.. Josef Ehmer argumentierte neulich sehr schlüssig, daß Lebenstreppe in erster Linie eine Aufforderung an die Angehörigen der älteren Generation darstellen, zu akzeptieren, daß Menschen ab einem bestimmten Alter von der Bühne der Macht "abzutreten", und die Autoritätsposition an die nächste Generation zu übergeben hätten.<sup>44)</sup>

Ist auch das Motiv des ungleichen Paares in diesem Kontext zu sehen? Eine Art Indiz für diese Inter-

<sup>43</sup> Eduard Fuchs, Illustrierte Sittengeschichte in sechs Bänden. Ausgewählt und eingeleitet von Thomas Huonker, Bd. 2, Frankfurt/Main 1988, 128.

<sup>44</sup> Josef Ehmer, The "Life Stairs". Aging, Generational Relations and Small Commodity Production in Central Europe, in: Tamara Hareven (Hg.), Aging and Generational Relations over the Life Course. A Historical and Cross Cultural Perspective, Berlin 1995.



pretation könnte die Tatsache sein, daß die überwiegende Mehrzahl der Künstler, die Darstellungen ungleicher Paare anfertigten, selbst kaum jemals über 40 oder 45 Jahre alt waren. Die Aussagekraft dieses Aspektes wird allerdings wieder etwas relativiert, wenn man bedenkt, daß es sich bei vielen Werken um Auftragsarbeiten handelte. Im Sinne einer Überprüfung der These wäre also eher das Alter der Auftraggeber relevant. Unbestreitbar ist jedenfalls, daß sich seit dem Beginn der Frühneuzeit vor allem im Bereich des aufgestiegenen, wohlhabenden Stadtbürgertums auf der Ebene des kulturellen Diskurses ein schwelender Generationenkonflikt verfolgen läßt.

Wird nun anhand der diskriminierenden Darstellung ungleicher Paare ein konkretes Verhalten älterer Menschen kritisiert, das aus der Sicht der Jungen eine Weigerung der Machtübergabe repräsentieren könnte? Wie bereits weiter oben angeführt, war im Lauf des 15., 16. und 17. Jh. die Wiederverheiratung älterer Menschen noch verhältnismäßig häufig anzutreffen. Die entsprechende Rate sollte schließlich erst im Lauf des 18. und vor allem des 19. Jh. drastisch absinken. Eine Wiederverheiratung älterer, verwitweter Menschen brachte ganz allgemein ihren Wunsch nach Beibehaltung der bisherigen sozialen Stellung zum Ausdruck. Ein derartiges Verhalten erfolgte nicht selten zum Nachteil der nächsten Generation. Die "Wartefrist" für potentielle Erben und Nachfolger konnte sich erheblich verlängern. Bei Ehen zwischen alten Männern und jungen Frauen mußte sogar noch mit neuen Bewerbern um das Erbe gerechnet werden. Die Wiederverheiratung alter Menschen konnte also den Angehörigen der jungen Generation gleich aus mehreren Gründen ein Dorn im Auge sein.

Aus der Sicht jüngerer Menschen konnten im Lauf der Frühneuzeit in erster Linie die relativ große Anzahl von ungleichen Paaren als Ausdruck der hohen Wiederverheiratungsraten alter Menschen erscheinen. Konsequenterweise mußten diese Verbindungen als Symptome für die Weigerung alter Menschen, abzutreten, betrachtet werden. Es

ist demnach kaum verwunderlich, wenn ungleiche Paare starker Kritik ausgesetzt waren. Schließlich stellten jüngere Menschen in frühneuzeitlichen Bevölkerungen die große Mehrheit. In der Regel machten etwa Menschen über 60 Jahre kaum jemals mehr als 8 oder 9% der Bevölkerung aus.<sup>45)</sup>

Speziell in den städtischen Mittel- und Oberschichten wird der latente Generationenkonflikt noch durch einen weiteren Aspekt verschärft. An der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit entwickelte sich im Bewußtsein dieser Gruppen der Wunsch, den Tod so lange wie möglich hinauszuzögern. Dies sollte vor allem mithilfe der Medizin und einer methodischen Lebensführung erreicht werden.<sup>46)</sup> Natürlich wollten insbesondere diejenigen Angehörigen der städtischen Oberschichten, die erfolgreich um ein längeres Leben gekämpft hatten, so lange wie möglich in ihren sozialen Positionen verbleiben, um die Alterslebensphase ebenso abgesichert verbringen zu können, wie die vorhergehenden Lebensabschnitte.

Im Rahmen bildlicher Darstellungen ungleicher Paare gerieten nun genau diese führenden Schichten frühneuzeitlicher Städte ins Schußfeld der Kritik. Auf der Mehrzahl der Bilder sind die alten Männer und Frauen, deren Verhalten gegenüber jüngeren Menschen kritisiert wird, an ihrer Kleidung als gealterte Kaufleute oder als alte Witwen reicher Bürger erkennen.

Auch außerhalb des städtischen Bürgertums konnte jedoch die Verurteilung ungleicher Paare als Kritik an alten Menschen, die zu lange an der Macht festhielten, verstanden werden. Im Lauf der Frühneuzeit hatte sich etwa im ländlich-bäuerlichen Bereich in mehreren Regionen Mitteleuropas erstmals die Institution des Ausgedinges als wichtiger Faktor der Generationenbeziehungen etabliert. Auch das bäuerliche Publikum von Fastnachtspielen fand daher in der Kritik an der Wiederverheiratung älterer Menschen unmittelbare Anknüpfungspunkte für die Probleme im Bereich der eigenen Lebenswelt.

<sup>45</sup> Ehmer, Sozialgeschichte, 208.

<sup>46</sup> Marianne Gronemeyer, *Das Leben als letzte Gelegenheit. Sicherheitsbedürfnisse und Zeitknappheit*, Darmstadt 1993. Christop Lumme, *Höllenfleisch und Heiligtum. Der menschliche Körper im Spiegel autobiographischer Texte des 16. Jahrhunderts*, Frankfurt/Main 1996, 108.



Obwohl selbstverständlich auch andere Interpretationen möglich und durchaus schlüssig sind, erscheint das Motiv des ungleichen Paares nicht zuletzt als früher kultureller Indikator für einen wichtigen Aspekt des sog. "europäischen Sonderweges". Die im interkulturellen Vergleich eher gering entwickelte Machtposition alter Menschen im Bereich von Haushalt und Familie gilt als eines der wesentlichen Spezifika der historischen Sozialstrukturen Mittelund Westeuropas. Die gesell-

schaftliche Verbreitung, sowie die lange Popularität des Motives des ungleichen Paares deuten auf eine weit zurückreichende Tradition der Bestrebungen zu einer relativen Entmachtung älterer Menschen hin. Bereits am Ende des Mittelalters waren offenbar erste Formen der Kritik an der Wiederverheiratung alter Menschen aufgetaucht, die in verschiedenen Milieus der ständischen Gesellschaft auf fruchtbaren Boden fielen.

## "I tako, ona je mlada, a on je star"

### O socijalnom i kulturnom značenju motiva "nejednakog para" od 15. do 17. stoljeća

#### S a ž e t a k

*Prikazivanje odnosa muškaraca i žena jako različite životne dobi započinje u likovnoj umjetnosti tijekom posljednjih desetljeća 15. st. U srednjoeuropskom se prostoru neka vrst »konjunkture« ovog motiva može utvrditi između oko 1470. i 1535. Do u prvu polovicu 17. st. pojavljuju se nejednaki parovi ne samo na brojnim slikama, nego i u mnogim moralizirajućim tekstovima, pjesmama, veselim igrama i pokladnim igrokazima. U tekstovima, kao i na slikama, ocjenjuje se veza mladosti i starosti kao »smiješna«, odnosno kao moralno neprihvatljiva. Činjenica da se tema susreće u širokom medijskom spektru od skupih zidnih slikarija do pokladnih igrokaza, upućuje na njezino širenje kroz razne društvene slojeve.*

*U književnim tekstovima 15. i 16. st., u kojima se obrađuje motiv nejednakog para, prikazuju se stariji partneri u pravilu kao »lude« s obzirom na njihov izbor mnogo mlađeg partnera. Napose se kao izraz njihovog ludog opredijeljenja ocjenjuje njihovo uvjerenje da će im mlađi partneri ostati vjerni. Ponajviše se u pravilu kao tjelesno izrazito odbojne prikazuju starije žene, koje se besramno koriste svojim materijalnim položajem. Kao proračunati i prevrtljivi prikazuju se mladi muškarci i žene. Njima se najčešće predbacuje da nikada nisu ozbiljno niti pomišljali ostati vjerni starijim partnerima. Mlade žene nastupaju kao ponešto »obazrivije« s obzirom na »nedostatke« starijih muškaraca, no što je to slučaj s mladićima kojima se suprotstavlja uglavnom vrlo izražena ružnoća starijih žena.*

*Od oko 1470. sve je više slikovnih prikaza motiva. Još i tijekom kasnog 16. i ranog 17. st. nastaju brojne reprodukcije. Na razmeđu 16. i 17. st. javlja se motiv nešto češće ponajprije u nizozemskom prostoru, dok u njemačko-srednjoeuropskom polako nestaje. Gotovo na svim slikama prikazani su muškarci i žene istog društvenog položaja. Najčešće se prikazuju osobe koje pripadaju dobrostojećem sloju građanstva.*



Što se tiče stvarnosti koja bi mogla ležati u pozadini motiva, u prvom redu treba uzeti u obzir demografske činitelje. Općenito je mala dobna razlika bračnih partnera značajka »zapadnih« društava ranog novovjekovlja. Bračni parovi u kojima je jedan supružnik znatno stariji od drugoga nisu u ranome novom vijeku u Srednjoj Europi neobična pojava. To je u vezi s prosječno razmjerno kratkim trajanjem braka što je posljedica vjerojatnosti smrti jednoga partnera nakon nekoliko godina zajedničkog života. Većina udovaca i udovica težila je iz socijalnih i materijalnih razloga ponovnom sklapanju braka u starijoj dobi. Šanse za ponovno vjenčavanje u starijoj dobi bile su za žene znatno manje nego za muškarce. Tome je uzrok prije svega u općenito negativnijem odnosu prema ponovnoj udaji starijih, obudovjelih žena u usporedbi s odnosom prema ponovnoj ženidbi muškaraca. Žene su u svojim pokušajima da se ponovno udaju morale računati i s nepovoljnim demografskim faktorima. U starijim dobnim skupinama njihov je broj znatno premašivao broj muškaraca.

Usprkos tome što su mogućnosti ponovnog ulaska u brak bile sve slabije što je dobna skupina bila starija, želja je za ponovnim vjenčanjem kod udovica i udovaca bila vrlo raširena. Smrt bračnog druga mijenjala bi položaj osobe u obitelji, kućanstvu, rodbini i čitavom sustavu socijalnih veza. S određenim oblicima proizvodnje u kućnoj privredi bila je povezana i »prisila na nadopunjavanje uloga« (»Zwang zur Rollenergänzung«). Seosko gospodarstvo ili obrt nisu se mogli voditi dulje vrijeme, ako nisu bile popunjene uloge kako muške, tako i ženske glave obitelji. Pa čak kada je to možda i bilo moguće, nastupala su brojna društvena i pravna ograničenja.

Obudovjele vlasnice seoskih imanja i obrtničkih radionica imale su materijalnu osnovicu za osiguravanje svojeg dotadašnjeg društvenog položaja i životnog standarda i u starijoj dobi. Mlade je muškarce na brak sa starijim udovicama mogla navesti želja za višim društvenim položajem i materijalnom sigurnošću. Na selu su parovi s ekstremnim dobnim razlikama nastajali često iz istih razloga kao i u obrtničkim gradskim sredinama.

Kao hipoteza za društvenu funkciju motiva nejednakih parova javlja se kritika ponovnog sklapanja braka starijih osoba. Ponovno vjenčavanje starijih, obudovjelih osoba s jedne je strane izražavalo njihovo nastojanje da zadrže dotadašnji položaj. S druge se strane vrlo konkretno produžavao »rok« za potencijalne nasljednike. U brakovima starijih muškaraca s mlađim ženama moralo se računati i s mogućim novim pretendentima na nasljedstvo. Nejednaki su parovi zbog toga smatrani simptomima nećkanja starijih ljudi da odstupe sa svojih društvenih položaja, te su zato bili izloženi najoštrijoj kritici.

Kritika ponovnog vjenčavanja starijih ljudi može služiti kao dokaz duge tradicije, interkulturalno gledajući, razmjerno slabo razvijene moći starijih osoba u srednjo- i zapadnoeuropskim društvima.



MEDIUM AEVUM QUOTIDIANUM 35  
(Krems 1996)



OTIVM 3/1-2  
(1995.)

## VORWORT

Alltagsgeschichte ist ein Forschungsbereich, der nicht nur in starkem Maße interdisziplinären Ansätzen und Methoden verbunden ist, sondern auch im besonderen von wissenschaftlicher Kooperation bestimmt wird. Aus diesem Grunde freut es uns umso mehr, daß wir Ihnen mit diesem Heft das Ergebnis einer solchen Zusammenarbeit präsentieren zu können, die sich im Rahmen der Lehrtätigkeit der Herausgeber an der *Central European University* in Budapest entwickelt hat. *Otium*, die kroatische Zeitschrift für Alltagsgeschichte, und *Medium Aevum Quotidianum*, die in Österreich erscheinende internationale Zeitschrift für Alltagsgeschichte und Geschichte der Sachkultur des Mittelalters, bieten Ihnen hiermit eine gemeinsame Ausgabe, die vor allem Beiträge von Historikern aus dem mitteleuropäischen Raum - aus Deutschland, Kroatien, Österreich, Slowenien und Ungarn - enthält.

Das Generalthema des Heftes bezieht sich auf die Problemkreise "Familie und Alltag" mit besonderem Bezug auf "Familie und Tod". Es werden dabei Fragestellungen angesprochen, die für eine allgemeine Alltagsgeschichte ausgesprochene Relevanz besitzen. Dies trifft besonders auf verschiedene Verbindungen zwischen 'privatem' und 'öffentlichem' Raum zu. Dušan Kos (Ljubljana) setzt sich mit adeligen Begräbnisritualen in Kärnten, Zdenka Janekoviæ-Römer (Zagreb) mit denen des Adels von Dubrovnik auseinander. Erhard Chwoyka (Saarbrücken) behandelt das Motiv des "Ungleichen Paares" vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Michael Mitterauer (Wien) konzentriert sich auf das Problem der Schwagerehe. Elisabeth Vavra (Krems) untersucht die Reflexionen auf Todesfälle in autobiographischen Quellen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, während sich Dušan Mlacoviæ (Ljubljana), Katalin Szende (Sopron) und Brigitte Pohl-Resl (Wien) Familienaspekten in der testamentarischen Überlieferung widmen.

Wir hoffen mit dieser Ausgabe Anstoß und Anregung zu weiterer und verstärkter wissenschaftlicher Zusammenarbeit im Bereich der Alltagsgeschichtsforschung gegeben zu haben.

Neven Budak und Gerhard Jaritz

## PREDGOVOR

Povijest je svakodnevice područje istraživanja koje ne zahtijeva samo u velikoj mjeri interdisciplinarnost, nego je napose određeno međusobnom suradnjom znanstvenika. Iz tog razloga posebno nas veseli da ovim sveskom možemo predstaviti plod takve suradnje, a koji je nastao kao rezultat nastavničke djelatnosti izdavača na Central European University u Budimpešti. Otium, hrvatski časopis za povijest svakodnevice, i Medium Aevum Quotidianum, međunarodni časopis za povijest svakodnevice i materijalne kulture srednjeg vijeka, koji izlazi u Austriji, odlučili su izdati zajednički broj koji sadrži priloge povjesničara/ki iz srednjoeuropskog prostora: Njemačke, Hrvatske, Austrije, Slovenije i Mađarske.

Središnja se tema broja odnosi na “Obitelj i svakodnevicu”, s posebnim osvrtom na “Obitelj i smrt”. Pri tom se obrađuju pitanja od izrazite važnosti za opću povijest svakodnevice. To se odnosi pogotovo na različite veze između “privatnih” i “javnih” sfera života.

Dušan Kos (Ljubljana) bavi se pogrebnim ritualima korušskog plemstva, a Zdenka Janeković (Zagreb) obrađuje istu problematiku u vezi s dubrovačkim patricijatom. Erhard Chvojka (Saarbrücken) obrađuje motiv “nejednakog para” od 15. do 17. stoljeća, a Michael Mitterauer (Beč) problem leviratskog braka. Elisabeth Vavra (Krems) proučava promišljanja smrtnih slučajeva u autobiografskim izvorima kasnog srednjeg i ranoga novog vijeka, dok se Dušan Mlacović (Ljubljana), Katalin G. Szende (Sopron) i Brigitte Pohl-Resl (Beč) posvećuju obiteljskoj problematici u oporukama.

Nadamo se da smo ovim izdanjem dali nov poticaj daljnjem intenziviranju znanstvene suradnje na polju historije svakodnevice.

Neven Budak i Gerhard Jaritz

## INHALT

|                                                                                                                        |         |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Dušan Kos – WILLIAM´S LAST TEMPTATION .....                                                                            | 1–24    |
| Zdenka Janeković-Römer – “PRO ANIMA MEA ET PREDECESSORUM MEORUM” .....                                                 | 25–34   |
| Erhard Chvojka – “NU IST SIE JUNK, SO IST ER ALT” .....                                                                | 35–52   |
| Michael Mitterauer – DIE WITWE DES BRUDERS .....                                                                       | 53–70   |
| Elisabeth Vavra – “...WANN ER NIT GOT WERE, AUCH SO HOCH DOBEN<br>IM HIMEL SEßE, WELT ICH SEIN FEINDT WERDEN...” ..... | 71–84   |
| Dušan Mlacović – THE WORLD DOMINCHIELLUS MEÇIGNA .....                                                                 | 85–106  |
| Katalin G. Szende – FAMILIES IN TESTAMENTS .....                                                                       | 107–124 |
| Brigitte Pohl-Resl – FAMILY, MEMORY AND CHARITY IN<br>LATE MEDIEVAL VIENNA .....                                       | 125–132 |

## SADRŽAJ

|                                                                                                                      |         |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Dušan Kos – VILHELMOVO POSLJEDNJE ISKUŠENJE .....                                                                    | 1–24    |
| Zdenka Janeković-Römer – “ZA DUŠU SVOJU I SVOJIH PREDAKA” .....                                                      | 25–34   |
| Erhard Chvojka – “I TAKO, ONA JE MLADA, A ON JE STAR” .....                                                          | 35–52   |
| Michael Mitterauer – BRATOVA UDOVICA .....                                                                           | 53–70   |
| Elisabeth Vavra – “...KADA NE BI BIO BOG I SJEDIO TAKO VISOKO NA NEBU,<br>POSTAO BIH NJEGOVI NEPRIJATELJEM...” ..... | 71–84   |
| Dušan Mlacović – SVIJET DOMINCHIELLA MEÇIGNE .....                                                                   | 85–106  |
| Katalin G. Szende – OBITELJI U OPORUKAMA .....                                                                       | 107–124 |
| Brigitte Pohl-Resl – OBITELJ, MEMORIJA I DOBROTVORNOST U<br>KASNOSREDNJOVJEKOVNOM BEČU .....                         | 125–132 |